



Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. (gegründet 1897)
Münchhausenstr. 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

„Monatsversammlung“ am 16.02.2024, 19.00

als Online-Vortrag

Teilnehmendenzahl: 347

Leitung: Manfred Siering

Der OG-Vorsitzende begrüßt die teilnehmenden Damen und Herren, die OG-Mitglieder und die Freunde der abendlichen Monatsvorträge. Er begrüßt den Referenten, Jens Schöller, aus Straubing und bittet ihn, sich selbst vorzustellen.

Jens Schöller (Straubing):

Windkraft über Wäldern? Ergebnisse des bioakustischen Monitorings der Waldschnepfe am Donaurandbruch 2023

Online-Vortrag

Jens Schöller berichtet, dass er im Beruf Mediziner im Bereich Unfallmedizin und Rehamedizin ist und im Bayerischen Wald in Kötzting arbeitet. Vorher lebte er lange Jahre in Ingolstadt. Seit etwa 15 Jahren beschäftigt er sich mit der Ornithologie und fotografiert dabei und fertigt Audio-Aufnahmen an. 2019 kam er wieder nach Straubing und stellte sich das Ziel, Arten im Bayerischen Wald zu erfassen. Der Referent startet mit der Beschreibung der Region, in der er aktiv ist. Drei Bereiche werden von ihm umschrieben, die im Großraum der Donau liegen. Erstens die Region zwischen Regensburg und Straubing mit großen bewaldeten Arealen. Zweitens im Süden das Molassebecken und drittens das Nordost-Südwestdeutsche Schichtstufenland mit Walhalla-Kalk und im Nordosten der Böhmisches Masse mit kristallinem Gestein. Große bewaldete Höhenzüge finden sich dort, die in Privatbesitz vor allem des Hauses Thurn und Taxis und im Osten der Wittelsbacher sind. Vermutlich sind sie deshalb als zusammenhängendes Gebiet erhalten. In Wildgattern wird Wild für die Jagd vorgehalten. Im Waxensteiner Forst sind 2018 zwei Windkraftanlagen und 2022 eine dritte errichtet worden. Die dritte ist 150 Meter hoch und die Rotoren gleiten am Boden in 48 m Höhe vorbei. Es kommen dort vor: Baumpieper (*Anthus trivialis*), Heidelerche (*Lullula arborea*), Turmfalke (*Falco tinnunculus*), Wespenbussard (*Pernis apivorus*), Schwarzstorch (*Ciconia nigra*), Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*). An Amphibien sind vorhanden Gelbbauchunke (*Bombina variegata*), Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) und an Reptilien Kreuzotter (*Vipera berus*), Schlingnatter (*Coronella austriaca*) und Zauneidechse (*Lacerta agilis*). Im Osten davon befindet sich der Naturpark Bayerischer Wald. Der Name Donaurandbruch bezieht sich auf den Rand des großräumigen Waldes, der durch eine tektonische Anhebung bei der Faltung entstanden ist. Nach dieser Einleitung stellt der Referent die drei Abschnitte seines Vortrags vor. Es sind: Erstens Informationen zum Themengebiet Windkraft im Wald, zweitens Artenporträt der Waldschnepfe und drittens Ergebnisse des Waldschnepfenmonitorings 2023 in der Donauwaldregion. Im ersten Teil geht Jens Schöller zuerst auf die Notwendigkeit der Energiewende ein. Er zeigt eine Grafik des Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz bezüglich der Treibhausgasemissionen. Sie veranschaulicht, dass in den letzten Jahren die Treibhausgasemissionen zwar zurückgegangen sind, aber für den Klimaschutz in den nächsten Jahren eine starke Reduzierung erforderlich ist, wenn das 1,5⁰-Ziel erreicht werden soll. Die zweite Grafik demonstriert, dass nur bei der Stromerzeugung Erneuerbare Energien mit 50% gut liegen, im Rahmen der Energiewende aber in den Bereichen Wärme und Verkehr noch große Defizite bestehen. In einer Übersicht legt Jens Schöller mögliche Maßnahmen dar, die für die Begrenzung der Folgen der Klimakrise zur Erreichung des 1,5⁰C-Ziels erforderlich sind. Es müssen erfolgen: Reduktion des Energieverbrauchs, Ausstieg aus der Nutzung fossiler

Energieträger und Umstieg auf Erneuerbare Energien. Die Anteile an der Bruttostromerzeugung innerhalb der Erneuerbaren Energien können bei der Wasserkraft und Biomasse (25%) wegen Naturschutzkonflikten nicht mehr gesteigert werden. Bei PV/Geothermie ist der Anteil ungefähr 25%, bei der Windkraft ungefähr 50%. Die Windkraft spielt eine tragende Rolle beim Ausbau der Erneuerbaren Energien. Eine weitere Grafik des Bundesverbandes Windenergie für 2022 informiert, dass in den nördlichen Bundesländern Windenergie stark vertreten, aber im Süden der Anteil gering ist. Im Moment sind fast 30.000 Windenergieanlagen installiert, 2023 wurden nur 700 dazu gebaut, in Bayern sogar nur 17. 2022 hatte eine durchschnittliche Anlage etwa 4.000 kW, eine Gesamthöhe von 206 m und einen Rotordurchmesser von 137 m. Der Trend geht zu immer leistungsfähigeren und größeren Anlagen. Das Ziel sind 60.000 bis 70.000 Windenergieanlagen in Deutschland. Dabei sollen auch Altanlagen durch leistungsfähigere ersetzt werden. Der Referent informiert mit einer Grafik über die Waldflächenanteile in den Bundesländern. In Bundesländern wie Bayern ist der Waldanteil hoch und Windenergienutzung im Wald zulässig. In einigen Bundesländern mit geringerem Waldanteil ist die Nutzung nur eingeschränkt zulässig, bei geringem Waldanteil unzulässig. Von den bisher 2.377 in deutschen Wäldern installierten Windenergieanlagen kommt Bayern auf 301. Die Gesamtzahl der Windenergieanlagen in Bayern beträgt 1.140, wobei in Niederbayern der Anteil am geringsten ist. Das Ziel ist es, in bayerischen Wäldern 1.000 Anlagen zu errichten. Dabei sollten aber wertvolle Flächen ausgenommen werden. Im nächsten Abschnitt geht der Referent auf die Auswirkungen von Windkraftanlagen im Wald ein. Grundsätzlich stellt er fest, dass die Datenlage schlecht ist. Eine Meta-Analyse des WWF-Österreich zu den Auswirkungen auf Säugetiere und Vögel musste von 928 Artikeln 901 ausschließen, da die Standorte nicht detailliert beschrieben waren oder im Offenland lagen. Von den restlichen 27 Artikeln befassten sich 10 Artikel mit Vorkommensdichten, Aktivitäten und der Anwesenheit von Vögeln, 13 mit Säugetieren, 8 Artikel zum Einfluss von Windenergieanlagen (WEA) auf Kollisionsrisiko bzw. Flugverhalten von Vögeln/Fledermäusen und 2 Artikel zu Artenzusammensetzung von Vögeln und Fledermäusen. Die Ergebnisse zu einheimischen Vogelarten waren: Meideverhalten von Kohlmeisen, Wintergoldhähnchen, Buchfink und Tannenmeise im Umkreis von 100 m um eine WEA im Betrieb, positive Auswirkung auf den Aufenthalt von Fasanen (geringere Prädation), Meidungsverhalten des Auerhuhns bis 650 m um WEA's, Meidung von Windkraftflächen durch die Waldschnepfe (Ergebnisse von Dorka), Störungen bei einigen Singvogelarten während der Bauzeit z. B. bei Rotkehlchen und Ringeltaube. Ergebnisse zu kollisionsbedingter Mortalität durch Kollision mit den Rotorblättern z. B. Steinadler, mit Windkrafttürmen z. B. Birkhuhn, allgemeine Gefährdung von Greifvogelarten, Reduktion des Kollisionsrisikos durch schwarze Färbung eines Rotorblattes (Smearing). Als weitere Auswirkung auf andere Tiergruppen waren über Beeinträchtigungen der Hydrologie und der Wasserqualität im Zusammenhang mit den Aufschüttungen Amphibien, Fische und Makroinvertebraten betroffen. Als Fazit stellt der Referent fest: es gibt große Wissenslücken, interessante Arten sind Greifvögel und die Waldschnepfe. Dann widmet sich der Referent vorliegenden Empfehlungen bezüglich der Abstände von WEA's zu Vogellebensräumen. Solche wurden erstmals 2007 im Helgoländer Papier veröffentlicht. Es enthält fachlich empfohlene Abstände zu Brut- und Rastgebieten von verschiedenen Vogelarten. Das Helgoländer Papier wurde 2015 von der Länder-Arbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (LAG-VSW) überarbeitet. Es gibt Empfehlungen z. B. für kollisionsgefährdete Vogelarten bezüglich Brutplatz und Lebensraum oder besonders störungsempfindlichen Vogelarten. Das Landesamt für Umwelt (LfU) in Bayern sammelt seit 2002 die Daten der in Frage kommenden Vogelarten, deren Vorkommen für die Genehmigung relevant ist. Das Helgoländer Papier wurde 2016 auf das Bayerische Windenergiegesetz (BAYWEE) übertragen, das bis 31.08.2022 gültig war. Für die Waldschnepfe wurden die im Helgoländer Papier von 2022 empfohlenen Abstände von 500 m und 500 m Pufferbereich in den Länderregulierungen nicht übernommen. Jetzt gilt das Bundes-Naturschutz-Gesetz (BNatSchG), das in §43b den Betrieb von Windenergieanlagen an Land regelt. Darin ist vermerkt: „Zur Feststellung des Vorliegens eines Brutplatzes nach Satz 1 sind behördliche Kataster und behördliche Datenbanken heranzuziehen, Kartierungen durch den Vorhabensträger sind nicht erforderlich.“ Es wurden viele Arten gestrichen z. B. der Schwarzstorch, was nicht faktenbasiert ist. Die momentane Regelung für den Seeadler beträgt 500 m im Nahbereich trotz des signifikanten Tötungs- und Verletzungsrisikos. In Bayern wurde die 10H-Regelung geändert. Bei Autobahnen, Bundesstraßen, Gewerbegebieten ist ein Abstand von 1.000 m einzuhalten. Der Referent erwähnt kurz die MGI-Methodik. Es

ist eine ausgeklügelte Methode, die Arten unterschiedlich nach bestimmten Gesichtspunkten bewertet. Diese ist bei Überlandleitungen Standard und wird modifiziert bei offshore-Anlagen eingesetzt. Eine interessante Seite dazu ist die des Bundesamtes für Naturschutz (BfN). In Europäischen Vogelschutzgebieten sind keine WEA's erlaubt. Der Referent stellt fest, dass es einer Verbesserung der Datenlage bedarf und zwar vor allem in wertvollen, naturnahen Gebieten, die vom Ausbau betroffen sind und bislang keinen Schutzstatus genießen. Jens Schöller zeigt den BayernAtlas, der die Windgeschwindigkeit in 140 m Höhe angibt. Interessant für die WEA's sind Windgeschwindigkeiten von 4,5 m/sec oder höher. Nach dem BayernAtlas sind im Bayerischen Wald nur Höhenlagen interessant, die allerdings klein sein. Außerhalb gibt es im Nordosten günstige Standorte. Der Referent präsentiert auch die Bayernkarte „Gebietskulisse Windkraft – Ausschlussgebiete und günstige Lagen“, die nicht verbindlich ist. Danach ist die Donauebene nicht geeignet. Zwischen Straubing und Bogen sind relativ viele Gebiete günstig. In den geplanten Vorranggebieten ist aber die Donauebene enthalten und die günstigeren Lagen eher nicht. Diese Planung ist nicht sehr durchdacht. Es ist unklar, warum Anlagen an Standorten gebaut werden sollen, die nicht so gut sind, und bessere nicht genutzt werden sollen. Die Bayerischen Staatsforsten planen bis zu 1.000 WEA. Jens Schöller spricht mit einem Bild die Einweihung eines Windrades im Windpark Schiederhof unter Beteiligung von Ministerpräsident Söder und den Ministern Aiwanger und Glauber an und vermisst bezüglich der Fakten eine Gegendarstellung z. B. von LBV und BN. Auch finden in den Medien sachliche Darstellungen wenig Gehör. Denn in den Landkreisen Straubing und Bogen sind im Süden größere geeignete Gebiete mit weniger Konflikten für Arten. Dagegen sind Anlagen in Landschaftsschutzgebieten geplant und im Naturpark Bayerischer Wald sind weit weniger Anlagen möglich als im Süden. Der Referent zitiert eine Veröffentlichung von Dorka „Windkraft über Wald – kritisch für die Waldschnepfenbalz?“ In den Jahren 2006 (vor dem Bau der Windenergieanlagen) und nach dem Bau bis 2008 wurde im Nordschwarzwald eine Fallstudie über die Auswirkung eines Windparks auf balzfliegende Waldschnepfen angefertigt, die 2014 veröffentlicht wurde. Die Flugaktivität nahm durch die WEA um 88% ab. Im Landkreis Osterholz wurde dagegen kein Einfluss auf die Waldschnepfe festgestellt. Dies beruhte darauf, dass sich die Rotoren 98 m über den Boden bewegen und die WEA nicht direkt im Wald liegt. Die Stellungnahme der Genehmigungsbehörde zum Monitorergebnis 2020 besagt jedoch, dass trotz des Anstiegs 2019 ein Rückgang von über 20% im Vergleich zu 2017 besteht. Dies steht im Widerspruch zum vorgelegten Gutachten.

Im zweiten Abschnitt seines Vortrags stellt der Referent das Artenporträt der Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) vor. Es bezeichne die Waldschnepfe als „Vogel mit dem langen Gesicht“. Sie ist mit 33 – 38 cm taubengroß, wobei der Schnabel 6 – 8 cm davon beträgt. Ihre Spannweite ist 55 – 65 cm. Das Gewicht beträgt 300 – 400 g. Wegen ihres dämmerungsaktiven Verhaltens und ihrer kryptischen Färbung ist sie nur schwer zu entdecken. Der Referent berichtet, dass er 1994 die Jägerprüfung ablegte und lange Zeit keine Waldschnepfe gesehen hat. Balzende Männchen können gut gefunden werden, aber Weibchen und Junge sind nur äußerst schwer zu entdecken. Die Nahrung der Waldschnepfe besteht aus Würmern, Spinnen, Insekten und Larven im Winter auch aus Beeren, Früchten und Pflanzenteilen wie Nadeln. Die Lebensraumsansprüche sind feuchte Laub- und Mischwälder größerer Ausdehnung (>50 ha) mit geringem Deckungsgrad der Vegetation, Waldschneisen, Kahlschläge, Wiesen als Schneisen für die Balz. Eine Telemetriestudie ergab, dass balzende Männchen Areale von bis zu 175 ha nutzen. Eine Raumnutzungsanalyse mit GPS-Telemetrie fand wechselnde Ansprüche an den Bedeckungsgrad (Tag/Nacht und abhängig von der Entwicklung der Vegetation) und einen Raumspruch von 7,26 km² (0,96 – 54 km²) und in Wäldern mit 80, 300 bzw. 700 km². Bezüglich des Vorhandenseins speziell von Regenwürmern kann festgestellt werden: in Deutschland kommen 47 Regenwurmartarten vor, davon 43 auf der Roten Liste (51% ungefährdet, 5% im Bestand gefährdet, 2% Vorwarnliste, 33% extrem selten). Dichte und Häufigkeit sind abhängig von der Bodenbeschaffenheit, Trockenheit und dem pH-Wert (6,0 -7,0). In Deutschland nehmen die Regenwürmer ab. Die Verbreitung der Waldschnepfe erstreckt sich in Kontinentaleuropa auf mittlere und bis in höhere Lagen. In Deutschland kommt sie vor im Flachland, den Mittelgebirgen und in den Alpen. In der Schweiz findet man sie bis auf Höhen von 2.000 m, im Himalaya sogar bis auf 3.500 m. Das Zugverhalten kann als Zugvogel und teilweise Stand- und Strichvogel charakterisiert werden. In Deutschland erfolgt der Abzug ab Mitte Oktober bis Mitte November. Die Überwinterungsgebiete liegen in Frankreich und Nordspanien. Der Heimzug erfolgt ab Mitte Februar, erste

Heimkehrer sind in Mitteleuropa schon Ende Februar festzustellen. Der Referent weitet den Blick auf die weltweit vorkommenden Populationen. Es gibt insgesamt 6 verschiedene Populationen und zwar auf den Azoren, Madeira, Kanaren, Europa, Osteuropa bis zum Ural und Asien. Bezüglich der Populationsgröße lässt sich feststellen, dass keine Gefährdung besteht und es sich um Schätzwerte handelt. In Europa sollen 1,5 – 11 Millionen „Brutpaare“ (es besteht Polygamie) vorkommen, in Mitteleuropa 42.000 – 142.000 „Brutpaare“ und in Deutschland (2005-2009) 20.000 – 39.000 „Brutpaare“. Bird Life International hat 2004 geschätzte Populationsentwicklungen für die Waldschnepfe in Europa veröffentlicht. Danach sind in Großbritannien, der Schweiz und Russland negative Trends vorhanden. In Frankreich wird seit 1982 ein Monitoring durchgeführt und die Überwinterungs- und Brutpopulation als stabil angegeben. In Großbritannien ist die Population rückläufig. Es wird ein Verlust des Lebensraums möglicherweise wegen zu dichter Vegetation durch Naturverjüngung vermutet. Für die Schweiz liegen stark rückläufige Brutzeitbeobachtungen vor. Die Waldschnepfe ist nach Untersuchungen von 2013 bis 2016 aus dem Schweizer Mittelland verschwunden, auch Beobachtungen im östlichen Jura werden rar. Seit 2017 gibt es deshalb ein Langzeitmonitoring. Die dabei vorgenommenen Berechnungen der Entdeckungswahrscheinlichkeit bei abendlichen Erhebungen ergeben eine Entdeckungswahrscheinlichkeit von praktisch 100%. In den Zentral- und Südalpen sind neue Verbreitungsgebiete entdeckt worden. Weiter berichtet der Referent über Meldungen von Waldschnepfen in Bayern 2023. Von den insgesamt 476 Meldungen sind 160 in der Brutzeit (Mai und Juni). Im Mittelland verteilen sich die höchsten Zahlen auf Februar und Oktober und November. In Brutgebieten sind die Zahlen in der Brutzeit im Juni und Juli am höchsten. Während der Balz sind die Waldschnepfen sehr auffällig und können gut nachgewiesen werden. Feste Nachweise für Brutvorkommen sind sehr gering bis nicht bekannt. Mögliche Gründe für die negative Entwicklung in der Schweiz sind zunehmende Holzbevorratung, Störung zur Brutzeit, Drainage von Waldböden, Prädation durch natürliche Feinde, erhöhte Mortalität durch die Jagd. Die Bestandseinschätzung in Deutschland sieht folgendermaßen aus: die Waldschnepfe steht seit 2015 auf der bundesdeutschen Vorwarnliste, Nordrhein-Westfalen gefährdet, Hessen Vorwarnliste, Mecklenburg-Vorpommern stark gefährdet, Berlin vom Aussterben bedroht, Bayern Einschätzung: Bestand stabil, langfristig abnehmend, Zahlen veraltet, Baden-Württemberg Etablierung eines Monitorings seit 2018 mit Entwicklung eines automatisierten bioakustischen Monitorings mittels KI. Jens Schöller trägt vor: „Die Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (LAG-VSW) stuft die Waldschnepfe in den Mittelgebirgen regional als bedroht ein, möglicherweise wegen des Ausbaus der Windenergie. Die LAG-VSW hält zum Schutz der Waldschnepfe einen Mindestabstand von 500 m um eine WEA um Balzreviere für erforderlich. Auch die Jagd spielt eine Rolle. Die Jagdstrecken in Frankreich sind mit 1,2 Millionen und in Italien mit 1 Million Exemplaren beträchtlich. In Deutschland betrug die Jagdstrecke 2018/19 8.442 Waldschnepfe davon in Niedersachsen 50%, Nordrhein-Westfalen 30%, Schleswig-Holstein 24%, Bayern 3,7% (297 Tiere). Der Bayerische Jagdverband ist der Ansicht, dass die Waldschnepfe in Bayern während der Brutzeit fast flächendeckend vorkommt. Weil Kiebitz und Waldschnepfe wegen vieler Gemeinsamkeiten oft verglichen werden, stellt der Referent die beiden Arten im Vergleich vor. Beide Limikolen haben mit 18 Jahren (Kiebitz) und 15 Jahren (Waldschnepfe) ähnliche Lebenserwartungen. Beide haben vergleichbare Zugzeiten. Kiebitz: September-November und Februar bis März, Waldschnepfe Oktober und November und Februar und März. Beiden ziehen in Mittelmeergebiete. Auch die Bestandszahlen sind ähnlich. Weltweit: Kiebitz 11 Millionen und Waldschnepfe 15 Millionen. Die Brutzahlen für Deutschland sind: Kiebitz 42.000 bis 67.000 Brutpaare, Waldschnepfe 20.000 bis 39.000 „Brutpaare“. Für Bayern gilt: Kiebitz 6.000 bis 9.000 Brutpaare und Waldschnepfe 2.600 bis 4.600 „Brutpaare“. Gefährdungstufen in Bayern sind: Kiebitz stark gefährdet, Waldschnepfe nicht gefährdet (in Deutschland auf der Vorwarnliste). Nach den Daten von 1990, 2000 und 2020 des Landesamtes für Umwelt (LfU) sind seit 1990 von ursprünglich 213 Vorkommens-Quadraten bis 2020 35 Quadrate verloren gegangen und nur 5 dazugekommen. Dann spricht er die Probleme bei der Erfassung der Waldschnepfe an. Ein Problem stellt die heimliche Lebensweise dar wegen ihrer Dämmerungsaktivität und des kryptischen Gefieders. Deswegen gibt es kaum belastbare Zahlen über die brütenden Weibchen und den Bruterfolg. Lediglich die balzenden Männchen sind gut zu erfassen. Als Beleg für die Wirksamkeit des kryptischen Gefieders zeigt Jens Schöller ein Bild mit zwei jungen Waldschnepfen, die fast nicht zu entdecken sind. Er zeigt einen Internetlink von Straubing-Bogen, in dem im Kurzttext steht: „Der Raufußkauz ist als

Brutvogel im Untersuchungsgebiet östlich der Hubmühle nachgewiesen. Um zu zeigen, welche Probleme bei der Errichtung von WEA auftreten, analysiert der Referent die naturschutzrechtlichen Angaben zur speziellen artenschutzrechtlichen Prüfung (saP) für den Windpark Schiederhof II von ANUVA-Stadt und Umweltplanung. Der Referent zeigt, dass im Gutachten von 11 zu prüfenden Arten die Rede ist, richtig müsste es heißen, dass 12 Arten zu prüfen sind. Weiter ist dort geschrieben: „Für die störungsempfindliche Waldschnepfe liegt kein Nachweis vor bzw. sind regelmäßige Brutvorkommen im 500 m Radius um die geplante WEA 06 nicht bekannt (ÖFA, 2016).“ Dies veranlasste Jens Schöller mit Tonaufnahmen nach Raufußkauz und Waldschnepfe zu suchen. Er beschaffte sich einigermaßen erschwingliche Aufzeichnungsgeräte, die mehrere Tage aufzeichnen. Er brachte sie in der Nähe der Anlagen an und ließ sie 6 Tage aufzeichnen. Er zeigt Frequenzbilder, in denen er das typische Quorren und Puitzen der Waldschnepfe erkannte. Damit konnte er also die Waldschnepfe entgegen der Feststellung im Gutachten nachweisen. Auch die Feststellung, dass die Habitatsansprüche für die Waldschnepfe „mit Sicherheit nicht erfüllt“ sind, konnte er widerlegen. Der Referent legte sich zwei weitere Tonaufzeichnungsgeräte zu. Die Erfassung erfolgte vom 11.06.2022 bis 24.07.2022 und zwar am Morgen drei bis eine Stunde vor Sonnenaufgang und abends eine Stunde vor Sonnenuntergang vier Stunden lang. Das Ergebnis war der Nachweis von 192 Rufserien balzender Waldschnepfen auf 10 von 13 untersuchten Kilometerquadraten um den Windpark Schiederhof. Darunter waren der Waxensteiner Forst, die Vorbehaltsfläche 75. Die offenen Fragen waren, gibt es weitere Gebiete in der Region, in denen die Waldschnepfe vorkommt? Ist sie eventuell über die Gesamtfläche verteilt? Wie stark wäre sie von einem weiteren Ausbau der Windenergie betroffen? Ist sie von weiteren Windenergieanlagen im Forstmühler Forst und im Kreuther Forst ebenfalls betroffen. Zur Beantwortung dieser Frage führte Jens Schöller das Waldschnepfen-Monitoring 2023 durch. Im Zeitraum von 22.4. bis 19.7.2023 legte er dabei 400 km zurück. Dazu definierte er insgesamt 104 Einkilometer-Quadrate, auf die er 8 Aufnahmegeräte möglichst in einer offenen Fläche zentral im Kilometerquadrat verteilte. Die Erfassung erfolgte auf 89 Kilometerquadraten (das entspricht etwas mehr als einer Promille der Fläche Bayerns) mit 1-3 Aufnahmepunkten pro Erfassungsquadrat. Die Aufnahmen gelangen auf Waldlichtungen mit bis zu 8,2 ha Größe. Der Aufnahmezeitraum betrug pro Aufnahmepunkt 4-5 Tage. Wegen der langen Aufnahmezeiten im Kreuther Forst mit 7 Tagen war der Durchschnitt 6,76 Tage. Das Ergebnis ist, dass die Waldschnepfen in der Region Donauwald fast flächendeckend vorkommen. Es gelang der Nachweis von 565 Rufserien der Waldschnepfe im Gesamtzeitraum. Interessant ist, dass es Rufzentren gibt z. B. den Forstmühler Forst und den Kreuther Forst. Die Zahlen schwanken täglich und in den einzelnen Wochen und auch in den verschiedenen Gebieten. Auch ist festzustellen, dass die Zahlen vom 1. Mai bis Ende Juni langsam abnehmen. Der Referent gibt Einsicht in die Methodenentwicklung des Waldschnepfenmonitorings und stellt Ergebnisse der Untersuchungen von 2018 bis 2023 der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) Baden-Württembergs vor. Die Überflugereignisse der Waldschnepfen mit durchschnittlich 74 Überflugereignissen zeigen 6 Hotspots. Bei den Daten im Donauwald befand sich 2022 das beste Gebiet im 500 m-Radius einer WEA. Schließlich widmet sich der Referent der Frage, wie sich der weitere Ausbau des Windparks Schiederhof auf die Waldschnepfe auswirkt. Er stellt fest, dass das bedeutendste Gebiet für die Balz der Waldschnepfe in der Region teilweise überbaut wird. Dabei wird das FFH-Gebiet Brandmoos vom zusammenhängenden Waldgebiet abgeschnitten. Der Wirkungsbereich der Rotoren (Radius 500 m) reicht unmittelbar an das FFH-Gebiet heran. Das Brandmoos hat in Bezug auf die Waldschnepfe eine große Bedeutung für die gesamte zusammenhängende Waldfläche von mehr als 130 km². Bei dem Monitoring 2023 setzte der Referent die bioakustische Methode auch zur Erfassung anderer Arten ein. Auf der besten Fläche konnten 28 Arten über diese Methode ermittelt werden. Es waren z. B. Buntspecht (*Dendrocopos major*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*), Grünspecht (*Picus viridis*), Grauspecht (*Picus canus*), weil größere Ameisenvorkommen vorhanden sind, flächendeckend Waldkauz (*Strix aluco*), gute Vorkommen von Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*), Raufußkauz (*Aegolius funereus*), Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*), Baumpieper (*Anthus trivialis*), Wachtel (*Coturnix coturnix*), Turteltaube (*Streptopelia turtur*) und Heidelerche (*Lullula arborea*). Von den ermittelten Arten zeigt Jens Schöller eine Häufigkeitsverteilung und Karten mit der Verteilung in den Kilometer-Quadraten. Er wirft nochmals die Frage auf, warum WEA´s im nicht so günstigen Naturpark und nicht im geeigneteren Süden geplant und gebaut werden. Sein Fazit lautet:

Erhebungen sind bereits vor dem Ausbau erforderlich und anschließend eine Dokumentation des Ausbaus. Gutachten müssen einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Ein Monitoring für die Waldschnepfe wäre sinnvoll zur Dokumentation der Entwicklung der Waldschnepfe und wäre ein Beitrag zur Abschätzung der Auswirkungen von Windparks auf die Avifauna. Die Methode des Bioakustischen Monitorings sollte verbindlich Eingang finden bei Gutachten zum Artenschutz. Auch sollten Konzepte entwickelt werden im Umgang mit Anträgen zur Erweiterung bzw. Neuausweisung von Windparks und anderer Projekte. Hier sollten die Umweltverbände mit Unterstützung der Kreisgruppen aktiv werden. Abschließend verweist er auf das Tool Karla.Natur, der Online-Arterfassung des LfU, in dem wie er am Beispiel des Forstmühler und des Kreuther Forstes zeigt, dass kaum Daten vorliegen. Er regt an, Karla.Natur zu nutzen. Mit der letzten Folie listet Jens Schöller unter dem Titel „Interessantes zum Thema“ zahlreiche Links auf.

Manfred Siering dankt Jens Schöller für den wunderbaren Vortrag, er dankt auch für die Ornithologische Gesellschaft, Forum für die interessanten und wichtigen Informationen sein zu können.

In der Diskussion informiert der Referent, dass nach Dorka die Waldschnepfe in einer Höhe von 40-60 m fliegt. Deshalb müssten die Rotorblätter mehr als 60 m über dem Boden streifen. Schlagopfer sind im Wald noch schwieriger zu erfassen, da Prädatoren das Gebiet absuchen. In einer Studie müsste mit Jagdhunden nach Opfern gesucht werden. Abschaltvorrichtungen sind z. B. beim Wespenbussard möglich, bringen aber nichts bei der Waldschnepfe. Der Referent teilt mit, dass er bei der Erstellung der Karten das Programm qgis.org verwendet hat, das nach einiger Einarbeitung gut zu bedienen ist. Das neue Bundesnaturschutzgesetz verweist auf die Verwendung von behördlichen Daten. Es gibt anscheinend Probleme bei der Verwendung von ornitho-Daten. Grundsätzlich stellt ornitho Daten dem LfU zur Verfügung. Diese könnten dann auch vom LfU an die Unteren Naturschutzbehörden übermittelt werden. Manfred Siering verweist auf das Ornithologentreffen am 17. Februar in Augsburg. Dort können Fragen zur Klärung dieser Problematik gestellt werden. Eine Teilnehmerin weist nochmals darauf hin, Gutachten kritisch zu betrachten, weil man Wunderbares dabei erleben kann. Es wird nochmals daran erinnert, dass sich LBV und BN dieser Angelegenheit annehmen sollten.

Der OG-Vorsitzende dank nochmals Jens Schöller für den Vortrag, durch den wir viel gelernt haben. Er bedankt sich auch noch bei Philipp Herrmann und Christian Magerl für technische Betreuung.

Manfred Siering weist zum Abschluss auf den Vortrag am 16. Februar 2024 hin mit dem Titel „Aktuelles zum Monitoring der Alpengvögel in Bayern – eine gemeinsame Veranstaltung von LfU und LBV“.